Einzelpreis 400 000 Mk.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 8.000.000 Mk. pol
Durch Zeitungsboten 8.500.000 „
„ die Post . . 8.500.000 „
Ausland . . . . 10.000.000 „
Pro Woche . . . 2.250.000 „
Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon Nr. 6-86.
Postscheckkonto 60.689

Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens

Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millimeterzeile 90000 Mk. pol
Die 3-gesp. Reklamez. (Mm.) 3 0,000 „
Eingesandts im lokalen Teil: 600.00 „
Für Arbeitsuchende besondere Vergünstigungen. Anzeigen an Sonn- und Feiertagen werden mit 25 Prozent berechnet, Auslandsinserate 50% Zuschlag
Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung, Schließung der Zeitung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 14. Lodz, Mittwoch, den 16. Januar 1924. 2. Jahrgang.

Eröffnung des englischen Parlaments.

Verlesung der Thronrede im Oberhaus.

London, 15. Januar. (Pat.) Unter dem üblichen Zeremoniell begab sich der König in Begleitung der Königin und des Gefolges vom Buckingham-Palast nach der Westminsterkathedrale und hierauf nach dem Oberhaus, wo er seine Thronrede verlas. Eingangs brachte er darin seine Genugtuung über die konkreten Fortschritte auf dem Wege der Lösung des Reparationsproblems sowie der Tangerfrage zum Ausdruck, die bisher ein Hindernis für eine gegenseitige Verständigung der Völker bildeten und die Besserung der Weltlage verzögert haben. Hinsichtlich des Völkerbundes erklärte der König, daß England die durch den Völkerbund erzielten Erfolge in gebührender Weise einschätze und es das Bestreben der englischen Regierung sein werde, den Einfluß dieser Institution zu festigen. Was die unlängst an der Grenze von Afghanistan verübte Mordtat anlange, so habe die königliche Regierung einen entsprechenden Protest eingelegt und sie habe die aufrichtige Hoffnung, daß in Kürze in diesem Teile des Britischen Reiches vollständige Eintracht Platz greifen werde. Die britische Reichskonferenz habe die wirtschaftliche Zusammenarbeit des gesamten Britischen Reiches gesichert und habe es ermöglicht, daß England ohne Erschütterung seines Wirtschaftssystems bedeutende Erleichterungen und Zollprivilegien gewähren konnte. Auf die letzten Wahlen anspielend, erklärte der König, daß das auf die wirtschaftliche Entwicklung des Reiches mittels Anwendung der neuen Zollpolitik gerichtete Projekt der Regierung Baldwins beim Volke keine Billigung gefunden habe. Infolge dessen werden dem Parlament neue Projekte unterbreitet werden, die gemäß den Anträgen der britischen Reichswirtschaftskonferenz die Frage der Exportkredite sowie die der Subsidien für private Konsortien regeln sollen. Die Regierung habe — so sagte der König — einen Plan des Wiederaufbaues des zerstörten Teiles Nordirlands vorbereitet, um der dortigen Bevölkerung zu Hilfe zu kommen, die in den letzten zwei Jahren sehr gelitten habe.

Der weiße Bolschewismus in Europa

Mehr als fünf Jahre sind seit dem entsetzlichen Massenmord vergangen, der in den Annalen der Geschichte als „Weltkrieg" verzeichnet steht, und noch immer hält der Blutrausch Herz und Sinne der Völker gefangen, tauchen in den blutleeren Hirnen der Völker immer verwerflichere Ideen auf, die die Welt beständig in Atem halten und ihr den so nötigen Frieden rauben.

Zu den furchtbarsten Folgeerscheinungen des Krieges, der alle Begriffe von Recht und Gerechtigkeit in brutale Gewalt und Rücksichtslosigkeit umwandelte, gehört der Bolschewismus: nicht nur der „rote" in Rußland, sondern auch der „weiße", als dessen Erfinder Benito Mussolini gilt. Beide Richtungen des Bolschewismus haben als einzigen Endzweck den, ihre Begründer auf das hohe Roß zu setzen, die, da sie im Kampfe mit ideellen Mitteln unzweifelhaft unterliegen würden, zu den rohesten Gewaltmitteln Zuflucht nehmen müssen, um sich zu einer — traurigen — Berühmtheit zu machen.

Welcher der beiden Bolschewismen der verwerflichere ist, ist eine müßige Streitfrage, beiden liegt dieselbe Idee zugrunde, und von den äußerlichen Umständen allein hängt es ab, welchen Umfang die Auswirkungen annehmen. Uns aber interessiert hier vor allem der weiße Bolschewismus, da unser armes Vaterland Polen, dessen geistige Oberschicht sich bisher leider zu keinem originellen Gedanken aufschwingen konnte, neuerdings sehr stark in Versuchung gekommen ist, die faschistischen Auswüchse zu kopieren. Und dies ist umso verwunderlicher, als man bereits von einem Fiasko des Stammvaters des weißen Bolschewismus, des italienischen Faschismus, sprechen kann. Durch die Ausrottung aller nichtfaschistischen Elemente in der Bürokratie hat der Faschismus zwar seine materielle Machtstellung gestärkt, aber die Staatsautorität zerrüttet und in den Augen eines großen Teiles der Bourgeoisie abgewirtschaftet. Und Mussolini wird nichts weiter übrig bleiben, als entweder zur Tschreswytschaika seine Zuflucht zu nehmen, oder dem einheitlichen Willen des Volkes zu weichen, das nur, weil es wehrlos ist, sich das Treiben der mit Maschinengewehren und Handgranaten ausgerüsteten Faschistenhorde gefallen lassen muß.

Aber wie ein dürrer Stamm noch grüne Sprossen treiben kann, so steigt der Saft vom faschistischen Stammbaum anscheinend in die Zweige, sie zu neuen kühnen Taten „entflammend". Ein Primo de Rivera machte in Spanien das Experiment, das im Grunde genommen ein sehr einfaches ist, und siehe — es glückte. Wieder ein neuer Ansporn für unsere Schwarzhemden in Warschau, die „auf den Schanzen des Vaterlandes stehen", den großen Schlag zu wagen. Daß wir diesem Schlag schon recht nahe waren, erhellt immer mehr aus dem Material, das die Untersuchung in der Affäre der „Alarmbereitschaft Polnischer Patrioten" (P. P. P.) zutage fördert. Diese Organisation, die die Hauptstütze des polnischen Faschismus war, deren unheilverkündendem Wirken aber noch rechtzeitig ein Ende gemacht werden konnte, hatte bereits einen Plan von Warschau ausgearbeitet, in dem die günstigsten Standorte für die Maschinengewehre (!) verzeichnet waren, die bei dem Putsch in Aktion treten sollten, und hatte

Die ersten Ergebnisse der Sachverständigenkonferenz.

Paris, 15. Jan. (Pat.) „New York Herald" berichtet, daß in der ersten Sitzung des 1. Sachverständigenausschusses beschlossen wurde, zwei Unterausschüsse zu bilden. Einer derselben unter dem Vorsitze Youngs wird sich mit der Angelegenheit der Stabilisierung der deutschen Währung und der andere unter dem Vorsitze Dawes' wird sich mit dem Ausgleich des deutschen Reichsbudgets befassen. — In der Kommission rechnet man damit, daß die Arbeiten im April zum Abschluß gelangen werden.

Paris, 15. Januar. (Pat.) Der 1. Sachverständigenausschuß beschloß in seiner heutigen Sitzung, den Präsidenten der deutschen Reichsbank Dr. Schacht sowie den Reichsfinanzkontrolleur zur Teilnahme an einer der nächsten Sitzungen einzuladen, damit sie eingehende Angaben über eine Reihe von die Währungslage in Deutschland betreffende Fragen machen.

Eine neue deutsche Valuta.

Berlin, 15. Januar. (Pat.) Wie das „Acht Uhr-Abendblatt" erfährt, sind die Vorarbeiten zur Gründung einer neuen Emmissionsbank bereits so weit fortgeschritten, daß man diese Bank im März wird eröffnen können. Viel habe dazu der Erfolg der Londonreise Dr. Schachts beigetragen. Nach der Schaffung der Emmissionsbank soll eine neue Valuta in Umlauf gebracht werden, die ausschließlich auf Gold gegründet sein wird, worauf die Rentenmark eingezogen wird.

Deutschlands Beschwerde gegen die Militärkontrolle.

Berlin, 15. Januar. (A. W.) Die Botschafterkonferenz übersandte die letzte deutsche Beschwerdenote gegen die Wiederaufnahme der Militärkontrolle der Interalliierten Kontrollkommission in Deutschland. General Nollet ist zur Zeit mit der Abfassung von Komentaren zur deutschen Note beschäftigt unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Bayern.

Wahlniederlage der Sozialisten in Sachsen.

Dresden, 14. Januar. Am gestrigen Sonntag fanden in ganz Sachsen die Gemeinde- und Stadtverordnetenwahlen statt. Die Wahlbeteiligung war im allgemeinen rege. Aus den bisher vorliegenden Wahlergebnissen ergibt sich eine mehr oder weniger starke Verschiebung nach rechts. Die bürgerlichen Parteien haben durchweg an Stimmzahl gewonnen. Andererseits können auch die Kommunisten auf Kosten der Sozialdemokraten, die stark verloren haben, einen erheblichen Zuwachs an Stimmen buchen. Von besonderer Wichtigkeit ist die Tatsache, daß in Dresden, Chemnitz und Leipzig bürgerliche Mehrheiten in das Stadtparlament einziehen werden.

In Dresden haben die Wahlen folgendes Resultat gehabt: Deutsch-Soziale 19 623, Verbundene Rechte 152 173, Verbundene Linke 122 401. Auch in Chemnitz haben die Bürgerlichen eine Mehrheit von 7 Sitzen. Endlich hat auch in Leipzig das Verhältnis von 34 Bürgerlichen zu 34 Linksparteilern eine Aenderung dahin erfahren, daß dem Stadtparlament 38 Bürgerliche und 35 Linksparteiler angehören werden.

Genossen unter sich.

Ermordung eines Kommunisten in Berlin.

Berlin, 13. Januar. (A. W.) Gestern abend wurde hier der Kommunist Rausch ermordet. Die Untersuchung hat den Nachweis geliefert, daß dies ein Racheakt für vermeintlichen Verrat der kommunistischen Partei gewesen. Die Tat wurde von zwei Mitgliedern der russischen Tschereswytschaika (?) begangen.

Poincarés Kampf gegen sein Schicksal.

Paris, 15. Januar. (Pat.) Poincaré hat den Finanz-, Innen-, Justiz- und Kultusminister zu sich berufen, mit denen er die Mittel zur Verhütung der Frankentwertung besprach.

Die Pariser Polizei hat neun Ausländer, sieben Russen und zwei Griechen, ausgewiesen, weil sie an der Pariser Börse Baissespekulationen in französischen Fra[illegible] hatten.

Kurs des Valorisierungsfranken:

für den 16. Januar 1,900,000 Mark.

Für Tabakwaren
bis zum 20. Januar einschließlich 1,910,000 M.

Für Eisenbahngebühren
bis zum 15. Januar 1,220,000 M.
„ „ 31. „ 1,900,000 „

Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollarkurs = 9,900,000 poln. Mark.
Eröffnung des englischen Parlaments
Die ersten Ergebnisse der Sachverständigenkonferenz.
Polens Kampf mit den Schwarzhemden.
England und die Treibereien in der Pfalz.
Wahlniederlage der Sozialisten in Sachsen.

außerdem Pläne von mehreren Regierungsgebäuden entworfen, mit gleichzeitiger Festlegung der Art und Weise, wie diese eingenommen werden sollten. Der bereits verhaftete Vorsitzende des obersten Rates Ing. Pentoslawski, sollte „Diktator" von Polen werden, und — da der Faschismus offenbar nur auf monarchischem Boden gedeiht — die Republik in eine Monarchie umwandeln. Wenn man noch bedenkt, daß die P. P. P. ihre eigenen Polizei- und Stadtkommandanten, ihren eigenen Generalstab und Kriegsrat hatte, so sieht man, daß sie einen regelrechten Staat im Staate bildete, der in der Treibhausatmosphäre des Witos—Chjena-Regiments geradezu ungeheuerliche Blüten treiben mußte. Angesichts dessen nimmt es uns auch nicht Wunder, wenn wir hören, daß sogar bei uns in Lodz eine Ortsgruppe der P. P. P. aufgehoben, mehrere Verhaftungen vorgenommen und Waffenlager aufgefunden wurden. Wir haben das Wundern längst verlernt, leben wir doch in einem Lande, wo Unmöglichkeiten möglich werden.

Beim Betrachten all dieser Tatsachen müssen wir uns nun fragen, ob wir es noch mit verantwortungsvollen, denkenden Menschen zu tun haben. Der ganze Aufbau der Organisation mutet doch so furchtbar kindisch an, als hätte man „Putsch" spielen wollen. Kann man denn so etwas überhaupt ernst nehmen? Und doch müssen wir uns sagen, daß gerade durch solche unverantwortliche, politische Kindereien das größte Unheil in der Welt angerichtet werden kann. Oder vielleicht sind das keine Kindereien, vielleicht ist es auch nur ein Produkt der ganzen Erziehung des polnischen Volkes? Hundert Jahre lang schmachtete es in Knechtschaft, hundert Jahre war es gezwungen, Verschwörungen zu bilden und gegen die bestehende Staatsform zu konspirieren, sollte sich vielleicht diese Eigenschaft in ihm unausrottbar festgesetzt haben? Fast scheint es so; dann aber wehe uns, denn wenn wir nicht nüchtern denken lernen und nicht ein für allemal in diesem politischen Chaos Ordnung machen, ist an eine gedeihliche Entwicklung unseres Staates nicht zu denken.

Ja kann aber Europa überhaupt an eine solche denken, solange unverantwortliche Leute am Werke sind, ein neues Massenblutbad vorzubereiten? Wir müssen mit dem Faschismus, der, wie gesagt, nichts weiter als ein weißer Bolschewismus ist, ein für allemal aufräumen, müssen dem famosen Trio Mussolini—Rivera—Pentoslawski ein für allemal das Handwerk legen, wenn Europa seine abendländische Kultur bewahren will. Denn Bolschewismus, ganz gleich ob weißer oder roter, kann sich nicht mit ideellen Mitteln behaupten: die Guillotine und die Tschreswytschajka halten ihn — wie lange, ist auch noch eine Frage für sich — und daher müssen wir das Uebel rechtzeitig bekämpfen, sollen wir nicht in einem Chaos von Blut und Tränen untergehen.

E. Hein.

Polens Kampf mit den Schwarzhemden.

Die Untersuchung in Warschau.

Die Untersuchung in der Affäre der „Alarmbereitschaft Polnischer Patrioten" (P. P. P.) ergibt immer mehr belastendes Material. So wurde ein Brief an den ehemaligen Kriegsminister General Szeptycki aufgefunden, in dem ihm für die der P. P. P. erwiesene Unterstützung gedankt wird, und in einem anderen Dokument wurde entdeckt, daß General Szeptycki 500 Millionen Mark gespendet hatte. In die Affäre ist auch der Vorsitzende des Nationalen Volksverbandes, Glombinski, verwickelt. Ebenso hat es sich herausgestellt, daß der aus der Zeit der Ermordung des Präsidenten Narutowicz hinlänglich bekannte Oberkommissar Cosiynski, der später von seinem Posten entlassen wurde, Polizeikommandant der P. P. P. war.

General Szeptycki dementiert.

Warschau, 15. Januar. (Pat.) Der Minister für Heeresangelegenheiten erhielt von General Szeptycki aus Lemberg eine Depesche, worin dieser amtlich erklärt, daß er weder Staats- noch eigene Gelder während seiner Amtszeit als Kriegsminister der „Alarmbereitschaft Polnischer Patrioten" (P. P. P.) zur Verfügung gestellt habe und daß dies auch weder vor der Uebernahme des Ministerpostens, noch nach seinem Rücktritt geschehen sei, wie er denn auch dieser Organisation niemals Zuwendungen zumachen beabsichtige.

Verhaftungen in Lodz.

Im Zusammenhang mit der Untersuchung in Warschau wurden, wie ein hiesiges polnisches Blatt zu melden weiß, in vergangener Nacht auch in Lodz Haussuchungen vorgenommen, die zur Aufdeckung der Lodzer Ortsgruppe der P. P. P. führten. Es wurden 10 Personen verhaftet, sowie viel belastendes Material, zwei Gewehre und zwei Revolver gefunden.

„Hanst du meine Juden, hau' ich deine Juden!"

Der „Kurjer Poznanski" berichtet: Die bayerischen Behörden haben, wie wir seinerzeit meldeten, 79 jüdischen Familien, die die polnische Staatsangehörigkeit besitzen, Ausweisungsbefehle zugehen lassen. Davon haben 14 Familien bereits Bayern verlassen müssen. Da die Intervention des polnischen Außenministeriums erfolglos geblieben war, hat das Außenministerium als Antwort auf diese Ausweisungen polnischer Staatsangehöriger aus Bayern der Posener Wojewodschaft aufgetragen, vierzehn Familien deutscher Staatsangehörigkeit auszuweisen.

An unsere Postbezieher!

Wenn Sie in der weiteren Zusendung der „Freien Presse" eine Unterbrechung vermeiden wollen, so senden Sie sofort die

Bezugsgebühr

von Mk. 8,500,000 für Januar ein.

Abbitte-Tag.

Von Henry F. Urban (New-York).

Unter diesem Titel veröffentlichte Henry F. Urban als Mitarbeiter der American Monthly, Herausgeber G. S. Viereck in New-York, in diesem Blatt in englischer Sprache einen Artikel, der wegen seiner bitteren Ironie namentlich in englisch-amerikanischen Kreisen außerordentliches Aufsehen erregte und zumal den Deutschfeinden arg auf die Nerven gefallen ist. Wir geben den Artikel, da er auch für deutsche Leser sehr interessant ist, hier nach dem „Berliner Lokal-Anzeiger" in deutscher Uebersetzung mit einer geringfügigen Kürzung wieder.

Die Schriftleitung.

Die wichtige Frage der vielbesprochenen deutschen Kriegsschuld kann heute als erledigt betrachtet werden Das gedruckte Material, das diese Sache behandelt, liefert überwältigende Beweise, daß diese mythische Kriegsschuld einer der riesenhaftesten politischen Schwindel in der Geschichte ist, verübt von den Alliierten mit der beschämenden Hilfe Onkel Sams und mit der Absicht, ihr Verbrechen zu verschleiern. Denn wir wissen jetzt, daß die Kriegsschuld lediglich auf der Seite der Franzosen (Poincaré) und der Russen (die Großfürsten und Iswolski) liegt, deren nur zu willige Gehilfen die Engländer (Grey) waren.

Amerikaner, die heute noch nicht die kalten Tatsachen wissen, müssen als hoffnungslos böswillig oder unwissend oder beides betrachtet werden. Es würde zwecklos sein, sie auf die Bücher und Pamphlete zu verweisen, die von international berühmten und völlig vertrauenswerten, nichtdeutschen Autoren geschrieben worden sind, wie E. D. Morel („Die Geheimgeschichte eines großen Verrats"), Herman Harris Aal („Die neutrale Untersuchung der Ursache des Krieges"), John Kenneth Turner („Soll es nochmals sich ereignen?"), dem amerikanischen Richter Bausmann („Laßt Frankreich eine Erklärung abgeben"), Francesco Nitti („Das zerstörte Europa; ein Akt moralischer Ehrlichkeit"), Marschall Kelly „Coryle und der Krieg; amerikanische Unaufrichtigkeit im Kriege".

Genug — die Tatsache ist vorhanden, daß die kaiserliche Regierung keine Verschwörung einging, den Krieg zu beginnen — trotz des feigen gegenteiligen Zugeständnisses der roten Revolutionäre, die das Zugeständnis brauchten als Rechtfertigung ihrer Revolution.

Angesichts dieser Tatsache drängt sich die Frage auf, ob das amerikanische Volk in erster Linie nicht ehrenhalber verpflichtet ist, all die scheußlichen Schmähungen zurückzuziehen, die es sowohl auf die Deutschen wie auf die Deutschamerikaner während des Krieges gehäuft hat, aus dem alleinigen Grunde, weil es an die deutsche Kriedsschuld glaubte. Amerikaner von irgendwelcher Inteligenz und Kenntnis wissen heute, daß sie nicht in den Krieg gegangen sind, „um die Welt für die Demokratie sicherzustellen" (Wilson), daß das lediglich eine der Kriegslügen war, daß ihre Söhne ihre kostbaren jungen Leben hingegeben hatten für eine Lüge und zum Besten habgieriger Geldmacher und politischer Verbrecher, von denen Clemenceau und Poincaré die abscheulichsten und verächtlichsten Beispiele sind.

Das amerikanische Volk beansprucht, daß es mit einem höher entwickelten Sinn für Gerechtigkeit und Anständigkeit begabt sei als andere Völker, der es stets befähigt habe, ein Unrecht offener und ehrlicher zuzugeben und mit mehr Mannhaftigkeit als irgendein anderes Volk. Nun denn — warum nicht offen herauskommen mit dem Eingeständnis, daß das amerikanische Volk auf das falsche Pferd gewettet hat, daß es von Wilson schmachvoll getäuscht wurde, daß es die deutsche Rasse drüben und in Amerika ohne jede Berechtigung beleidigt hat und daß es dieser Rasse eine Abbitte schuldig ist.

Wie könnte das geschehen?

Sicherlich wäre der einfachste und wirksamste Weg, wenn der Präsident im Kongreß eine Sonderbotschaft verläse, in der er die oben angeführten Tatsachen feststellte und im Namen des amerikanischen Volkes sein Bedauern ausdrückte für die ungerechte Behandlung der Deutschen und Deutschamerikaner im besonderen. Aber vielleicht wäre es noch eindrucksvoller, wenn die ganze Bevölkerung Gelegenheit erhielte, sich an einer öffentlichen Demonstration zu beteiligen, die am besten die Form eines „Abbitte-Tags" erhielte.

Diese sogenannten Tage sind ja zu einer Art öffentlicher amerikanischer Einrichtungen geworden, zu allen möglichen Zwecken, Wir haben einen „Unabhängigkeits-Tag", „Mütter-Tag", „Feuerverhütungs-Tag", „Baumpflanzungs-Tag" usw. Also warum nicht einen „Abbitte-Tag"? An diesem Tag sollte jeder Amerikaner, ob Mann oder Frau, die deutsche Kornblume im Knopfloch tragen als äußeres Zeichen ihrer veränderten Gefühle für Deutsche und Deutschamerikaner. Außerdem sollten die Geistlichen und die Zeitungen, die während des Krieges besonders geschäftige Schürer des Hasses gegen alles Deutsche waren, Predigten halten oder Leitartikel schreiben, worin sie ihre Verleumdungen zurücknehmen. Noch ausgesprochener in ihrer Abbitte sollten jene Amerikaner und Amerikanerinnen sein, die als sogenannte „hundertprozentige Patrioten" ein Geschäft daraus machten, die „Hunnen hierzulande und in Deutschland zu beschimpfen. Sie könnten das am besten tun, indem sie am „Abbitte-Tag" Briefe an die Zeitungen richteten, in denen sie die Ungerechtigkeit ihrer früheren deutschfeindlichen Haltung eingestehen.

In gleicher Weise sollte der „Abbitte-Tag" in den Schulen, Gymnasien und Universitäten gefeiert werden. Und ich bin fast sicher, daß die edle „American Legion", der Verband der Kriegsteilnehmer, durch ihr Sprachrohr, den erleuchteten Kommandeur Owsley, nur zu froh sein würde an der allgemeinen Abbitte-Zeremonie teilzunehmen.

Aber noch mehr als jede andere Person, sollte der frühere Präsident Wilson diesen nationalen „Abbitte-Tag" als die große Gelegenheit betrachten, die häßlichen Flecken von seinem Charakter abzuwaschen, die er infolge seines Verrats gegenüber Amerika und Deutschland mit den „14 Punkten" erhalten hat. Er sollte eine Erklärung abgeben, worin er alle die häßlichen Dinge zurücknimmt, die er über Deutsche und Deutschamerikaner gesagt hat, und worin er seinen Irrtum zugibt, in den Krieg gegangen zu sein. Was für eine wahrhaft heldenhafte Tat das sein würde! Wie wahrhaft groß er dastehen würde für alle Zeit.

Das Ergebnis der Feier eines solchen „Abbitte-Tages" im ganzen Lande würde von ungeheurer Wichtigkeit sein.

Erstens: Der letzte Pfeiler des abstoßenden „Lügentempels", den die Alliierten errichtet haben, würde weggeschlagen werden und der Tempel würde mit einem betäubenden Krach zusammenstürzen.

Zweitens: Die Franzosen würden der Gegenstand allgemeiner Verachtung werden und gezwungen sein, ihre erbärmliche Politik der Unterdrückung und Beraubung gegenüber Deutschland aufzugeben.

Drittens: Das Tor zum wirklichen Frieden in Europa würde mit der Ungültigkeit des Vertrags von Versailles geöffnet werden.

England und die Treibereien in der Pfalz.

Berlin, 15. Januar. (Pat.) In einer Unterredung mit dem Korrespondenten des „Berliner Tageblatts" erklärte der englische Generalkommissar Cleve, der bekanntlich mit der Untersuchung der Vorfälle in der Pfalz betraut wurde, daß England sich in der pfälzischen Frage vollständig unparteiisch verhalte. Er habe sich bereits am Sonntag mit den Vertretern der politischen Parteien der Pfalz in Verbindung gesetzt und über die dort herrschenden Verhältnisse Erkundigungen eingezogen. Cleve hat die Absicht, dem französischen General de Metz einen Besuch abzustatten.

Berlin, 15. Januar. (Pat.) Der englische Generalkonsul in München, Cleve, erklärte dem Berichterstatter des „Berl. Tgbl.", er werde bei der Untersuchung der Lage in der Pfalz sowohl die Sonderbündler als auch die Vertreter der Geistlichkeit anhören und sich zugleich auch mit General de Metz verständigen. Cleve betonte, daß England keinesfalls die Absicht habe, Frankreich zu diskreditieren, doch könne es nicht zulassen, daß eine unlegale Separatistenregierung, sich anmaßt als gesetzmäßige Regierung aufzutreten.

London, 15. Januar. (Pat.) Reuter meldet, daß die englische Regierung mit der Entsendung eines französischen Offiziers nach Köln zur Untersuchung der Lage in der englischen Besatzungszone unter der Bedingung einverstanden sei, daß Kommissar Cleve, der die Lage in der Pfalz untersuchen wird, die gleichen Vollmachten wie der französische Offizier erhält. Die englische Regierung sei ferner der Ansicht, daß die interalliierte Rheinlandkommission nicht das Recht habe, die separatistische Bewegung in der Pfalz anzuerkennen, die der Weimarer Verfassung zufolge lediglich zu einer Volksabstimmung ihre Zuflucht nehmen könne.

Paris, 15. Januar. (Pat.) „Echo de Paris" berichtet, daß die englische Regierung auch von Belgien Erklärungen darüber verlangen wird, welchen Standpunkt die belgischen Vertreter in der Rheinlandkommission hinsichtlich der Separatistenbewegung einnehmen werden.

Lokales.

Lodz, den 16. Januar.

Zum Tode Pastor Hadrians.

Als Nachruf für den verstorbenen Pastor an St. Trinitatis wurden uns die nachstehenden Zeilen zugesandt:

Unter denjenigen, welche trauernd an der Bahre des heimgegangenen Herrn Pastor Hadrian stehen, gehören wir zu den am schmerzlichsten Betroffenen. 12 Jahre lang war der Verstorbene als Religionslehrer an unserer Schule tätig. Die lange Zeit gemeinsamer Arbeit, die zusammen durchlebten und durchkämpften schweren Kriegsjahre, vor allem aber seine Liebe zur Jugend und seine persönlichen Eigenschaften, knüpften zwischen der Schule und ihrem Seelsorger ein besonders inniges Band. So erbebten denn bei der Trauerkunde unter aller Herzen, und groß und klein empfand, daß die Lücke, welche der Tod hier gerissen hat, nie ganz ausgefüllt werden kann. Tief ergriffen blicken wir zurück auf das reiche Maß von Liebe, welches uns jahraus, jahrein geschenkt wurde, so ruhig und selbstverständlich, als könne es garnicht anders sein. . . .

Unsere Schule hat den treuen und selbstlosen Freund verloren, der Freud und Leid, gute und böse Tage mit ihr trug; dessen Teilnahme und Hilfsbereitschaft nie erlahmte, sondern mit der zunehmenden Schwere der Zeit wuchs; der jede Ehrung, jede Anerkennung für seine Person ablehnte und bescheiden in den Hintergrund trat, sobald er seine Pflicht erfüllt zu haben glaubte. In Schwierigkeiten, wie die Zeitläufte sie mit sich brachten, fand sein klarer Geist, sein welterfahrener und rechtlicher Sinn stets den richtigsten Weg; galt es, über Fragen zu beraten, welche Elternhaus und Schule gleicherweise angingen, so war er es, der das rechte Wort sprach, voll gleichen Verständnisses für beide Teile und von beiden gleich hochgeschätzt. Wir Lehrer betrauern den Verlust des immer gütigen, anspruchslosen und teilnehmenden Kollegen; die Schülerinnen den liebevollsten Lehrer und Seelsorger, der ihr Wohl auf einem treuen väterlichen Herzen trug bis in die letzten schweren Tage seines Lebens. Sie verstanden dies und dankten ihm durch unbedingtes Vertrauen und verehrungsvolle Liebe.

Sein Name wird mit goldenen Buchstaben in den Gedenkblättern unserer Anstalt verzeichnet bleiben; in unseren Herzen aber wird das Bild seiner edlen Persönlichkeit fortleben mit all seiner selbstlosen Güte, Bescheidenheit und stillen Würde.

Im Namen der Schulleitung, der Lehrerschaft und der Schülerinnen meines Gymnasiums
A. Rothert, Schulvorsteherin.

* * *

Die schmerzliche Nachricht vom Tode unseres lieben verehrten Lehrers, des Herrn Pastor Paul Hadrian hat uns tief betroffen. Wir konnten es kaum fassen, daß er, zu dem wir stets mit allen unseren Sorgen und Nöten vertrauensvoll kommen durften, der uns immer wie ein Vater mit liebevollem Rat zur Seite stand, nicht mehr sein soll.

Wir werden ihn nie, nie vergessen.

Die Schülerinnen der Oberklassen des Rothertschen Mädchengymnasiums.

* * *

Die Ueberführung der Leiche Pastor P. Hadrians nach der Kirche fand Montag nachmittag um 6 Uhr statt. Zu der Ueberführung waren erschienen: der Rektor des Hauses der Barmherzigkeit Pastor Th. Patzer, Pastor Schedler, Pastor Kneifel, Pastor Zander, Pastor Schmidt-Konstantynow, Pastor Falzmann-Zgierz, Pastor May-Tomaschow u. a. Vor dem offenen Sarge im Trauerhause hielt Pastor Patzer eine kurze Trauerrede, der er die Worte Römer 8,18: „Denn ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sind, die an uns soll geoffenbart werden" zu Grunde legte. Unter Vorantritt Pastor Patzers wurde der geschlossene Sarg von den Pastoren unter Glockengeläute in die Kirche getragen, wo er auf einen Katafalk gestellt wurde. Vom Chor der Kirche sang der Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde das Lied „Es ist vollbracht". Von der Kanzel der dicht gefüllten Kirche sprach Pastor Patzer über den 23. Psalm: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln."

Die Vermögensabgabe.

V.

Die Grundlage für die Abschätzung des Vermögens von Unternehmen, die keine Handelsbücher, sondern nur sogenannte Umsatzbücher führen, bildet der von ihnen ausgewiesene rechtskräftige Umsatz. Rechtskräftig ist aber nicht der von Steuerpflichtigen angegebene, sondern der von den Finanzbehörden anerkannte Umsatz.

Das Industriesteuergesetz, das die zwangsweise Führung von Umsatzbüchern dort, wo keine gesetzmäßigen Handelsbücher geführt werden, anordnet, spricht diesen Umsatzbüchern gleichzeitig die Beweiskraft den Behörden gegenüber ab. Es ist dies eine überaus interessante Erscheinung der Staatspädagogie auf der Grundlage des Axioms: „Die Schule ist ein Politikum"... Das ist wirklich Politik. Eine Politik der Unterdrückung des Handels, die den Kaufmann dazu zwingen will, ordentliche Handelsbücher zu führen...

Der für das erste Halbjahr 1923 rechtskräftig festgesetzte Umsatz wird vor allen Dingen valorisiert, d. h. mit zwei multipliziert. Die so festgestellte Summe wird sodann durch sechs (die Zahl der Monate des Halbjahrs) geteilt, um die Höhe des durchschnittlichen Monatsumsatzes zu erhalten, der — unter Anwendung eines entsprechenden Multiplikators — die Grundlage für die Abschätzung des Vermögens bildet.

Dieser Multiplikator beträgt: für Pferde- und Schweinehandlungen 0,5, für Blumenhandlungen — 4, für Getreidehandlungen für Großverkauf — 1, für Kleinverkauf — 3, für Bauholzhandlungen — 5, Brennholzhandlungen 3, Kohlenhandlungen 3, für Glas- und Porzellanwarengeschäfte 5, für Handlungen mit chirurgischen Instrumenten 3, mit optischen und Musikinstrumenten 10, für Lederwarengeschäfte 3, für Seifen-, Lichter- und Petroleumgeschäfte 4, Galanteriewarengeschäfte für Großverkauf 3, für Kleinverkauf 6, Papier- und Buchhandlungen — 4, für Textilwarengeschäfte für Großverkauf 3, für Kleinverkauf 5, für Konfektions- und Wäschegeschäfte 2, für Futtermittelgeschäfte 2, für Zuckerwarengeschäfte 6, für Kolonialwarengeschäfte mit Schnapsverkauf 5, ohne Schnapsverkauf 4, für Lebensmittelgeschäfte 2, für Tabakwarengeschäfte 4, für Handlungen mit Apothekerwaren, kosmetischen und chemischen Artikeln 10, für Apotheken 15, für Leihbüchereien 10, für Kommissionsgeschäfte 3, für Lichtspieltheater 4, für Begräbnisanstalten 5, für Gastwirtschaften 5, für Konditoreien 3, für Pensionate 3.

Wir haben als Beispiel etwa 30 Arten von Geschäften angeführt. In den Ausführungsbestimmungen werden über hundert angeführt. Und aus Furcht, nichts zu übersehen, wird noch die Art und Weise angeführt, wie das Vermögen von Unternehmen zu erfassen ist, die in dieser humoristischen Litanei nicht angegeben worden sind. Humoristisch — weil, sie in den Steuerzahlern, denen ein Vermögen zur Last gelegt wird, das sie, in Wirklichkeit überhaupt nicht besitzen, ein Gefühl des Galgenhumors auslösen muß.

Der Deutlichkeit wegen sei folgendes Beispiel angeführt: ein Kolonialwarenhändler (mit Schnapsverkauf) erzielte im ersten Halbjahr 1923 einen Umsatz von 46 800 000 Mark. Diese Summe ergibt mit 2 multipliziert die Zahl 93 600 000, geteilt durch 6 — 15 600 000, und schließlich multipliziert mit 5 als Wert des Vermögen 78 000 000 Mark. Wird hierzu noch der Wert der Möbel (3 Zimmer mit Küche) — 30 000 000 M. hinzugezählt, so ergibt sich als Gesamtvermögen des Kaufmanns am 1. Juli 1923 die Summe von 108 000 000 M., die nach dem gesetzlichen Kurs in Goldfranken umgerechnet, 5400 Goldfranken ergibt.

Der Kaufmann, von welchem die Rede ist, steht heute am Rande des Abgrundes. Er atmet kaum noch. Das, was er am Ende des ersten Halbjahres 1923 noch besaß, wurde von unsrer Valutaanarchie restlos aufgesogen. Er konnte trotz angestrengtester Versuche sich nicht wiedereindecken. Und dennoch sucht ihm das Gesetz einzureden, daß er (nach dem amtlichen Kurs vom 1. Januar) ein Vermögen von 6½ Milliarden M. besitzt. Das halbe Leben würde der Arme hergeben, wenn er nur den vierten Teil des genannten Vermögens besitzen würde! Wie soll er die Steuer bezahlen? Wird er sie überhaupt zahlen können?

Und nun wollen wir einmal — nur zum Vergleich — untersuchen, wie das Vermögen eines Landwirts aussieht, das nach der Abschätzung dieselbe Summe, d. h. 108 Millionen Mark, beträgt. Nehmen wir an, die Wirtschaft des betreffenden Bauern liegt eine Meile von der Eisenbahnstation und 22 Kilometer von Lodz entfernt. Sie fällt also ihrer Lage wegen unter keinerlei Zusatzparagraphen. Sie besteht aus 10½ Morgen Ackerland zweiter Güte. Sie besitzt ein Pferd, drei Kühe, zwei Färsen, zwei Kälber, ein paar Schweine, Geflügel, einen Wagen, Pflüge, Eggen usw., ein Wohnhaus einen Pferdestall und eine Scheune:

Der Wert des Ackerlandes beträgt	86 400 000	M.
„ „ des Inventars 10 Proz.	8 640 000	„
„ „ der Gebäude 10 Proz.	8 640 000	„
„ „ der häuslichen Einrichtung	5 000 000	„
„ „ des Gesamtvermögens	108 680 000	„
oder	5 434 Goldfranken.	

Die Vermögenssteuer beträgt infolgedessen rund 76 Goldfranken, d. h. 4 Meterzentner Weizen. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die Getreidepreise bis zur Zeit der Zahlbarkeit der Steuer die Vorkriegspreise mindestens erreichen, wenn nicht gar übersteigen werden. Von der hochklingenden Vermögenssteuer bleibt nur ein bescheidener Rest in Gestalt einer winzigen Einkommensteuer zu zahlen.

Die Nachbarwirtschaft, die halb so klein ist als die erwähnte, braucht überhaupt keine Vermögenssteuer zu zahlen.

Und nun die Frage: wer ist reicher? Jener Kaufmann, dessen Vermögen der Abschätzung zufolge ebenso groß sein soll wie das des 10 Morgen Land besitzenden Bauern, oder jener Bauer mit 5 Morgen Landbesitz, der überhaupt nicht zahlen braucht?

Die Antwort erübrigt sich. Und die Bewertung der Gerechtigkeit der Ausführungsbestimmungen? Die erübrigt sich gleichfalls . . .

Die wertbeständige Industrie-Steuer.

Die Finanzkammer gibt allen Industriesteuerpflichtigen zur Kenntnis:

1. Auf Grund des Gesetzes vom 6. Dezember 1923 werden vom 1. Januar d. J. ab für Gewerbescheine und Registrationskarten nach dem Frankenkurs berechnete Preise erhoben. Die Preise von Gewerbescheinen und Registrationskarten, die nach dem 1. Januar gelöst werden, werden in Goldfranken ausgedrückt und in polnischen Mark nach dem am Tage der Zahlung verpflichtenden Kurs erhoben.

2. Die Summe des im Sinne der Bestimmungen des Abschnitts 6 des Artikels 53 des Gesetzes vom 14. Mai 1923 über die staatliche Industriesteuer angenommenen

---

Was auch der Dichter Schönes schuf,
Es stillt dein tiefstes Sehnen nicht.
Das Leben sei dein Hohes Lied,
Und deine Tat sei dein Gedicht.

Stolze Herzen.

Roman von Fr. Lehne.

(Schluß). (Nachdruck verboten.)

„Da du einmal seinen Namen nennst," unterbrach er sie, „weißt du etwas von ihm?"

„Nur so viel, daß er in England ist. Im übrigen ist er tot für mich; ich mag nichts von ihm hören, weil mich sonst die Scham erdrückt, daß ich diesem feigen Menschen angehörte und seinen Namen trage."

„Du wirst ihn bald gegen einen anderen vertauschen, Liebste," warf Klaus ein.

„Also da Löbbecke ein sehr gut Rechner ist, hatte er einen enorm hohen Preis für Birkenfelde gestellt. Er glaubte wahrscheinlich, der Verlobte deiner Schwester würde den Besitz zurückkaufen. Und Graf Neudegg hatte in der Tat schon Erkundigungen eingezogen, darum bezahlte ich ohne Besinnen den Preis. Ich habe es gern getan, weil ich aus Birkenfelde auf diese Weise ein Haus des Segens machen wollte! Du hättest es ja auch nie von mir als Besitz angenommen!"

„Nein, Isabella, niemals! Du mußt dich schon in meine Verhältnisse fügen," sagte er ernst.

„Wie gern werde ich das tun. Mögen nun in Birkenfelde so viel Tränen des Glückes fließen, wie dort schon in Not und Jammer geweint wurden. Ich wollte dir damit ein Opfer bringen, wollte mich deiner Liebe wert zeigen, Klaus. Zugleich sollte es auch ein Zeichen meiner Dankbarkeit sein dafür, daß du mich liebst."

Wer hätte Isabella Krüger, das stolze herrische Mädchen, in dieser demütigen Frau wieder erkannt!

Klaus war wie berauscht von dieser Demut und Hingabe. In aufquellender Leidenschaft riß er sie an seine Brust. „Mein Weib, mein über alles geliebtes Weib!"

O sag es mir noch einmal — immer wieder! Ich kann es nicht genug hören!" Ihre Stimme bebte in Erregung, und in dunklem Glanze strahlten ihre Augen ihn an. „Weißt du noch, als Ruth sang:

Sie liebten sich beide, doch keiner
Wollt es dem andern gestehn —
Sie sahen sich an so feindlich,
Und wollten vor Liebe vergehn!
Sie trennten sich endlich —"

„Nein, Isabella, sie trennten sich nur noch für kurze Zeit, um sich dann für immer anzugehören! Tausendmal will ich es dir sagen, süße Frau, daß ich dich liebe." Und er küßte sie mit bebender Wonne und ließ sein ganzes, heißes, so lange zurückgedämmtes Empfinden voll über die Geliebte ausströmen.

Schwer trennte er sich endlich von ihr; spät in der Nacht erst fuhr er heim, das Herz voll tiefsten Glückes. Sie hatten sich dem Landrat und seiner Frau als Verlobte vorgestellt, dabei für die kurze Zeit noch um Verschwiegenheit gebeten.

Freudig versprach man das und wünschte von ganzem Herzen Glück. Isabella mußte die feste Zusage geben, jetzt öfter zu kommen, damit dem Bräutigam die Zeit nicht gar zu lang werde, wie der Landrat mit verschmitztem Lächeln meinte.

*

Als die Novemberstürme über das Land brausten, und das letzte Laub von den Bäumen rissen, als die Tage kürzer und trauriger wurden und schwere Wolken und düstere Nebelschleier die Sonne neidisch verhüllten, da holte sich Klaus Wallbrunn sein junges Weib.

Nun brauchte er die Sonne nicht mehr zu vermissen; jetzt hatte er sie im Hause. Die vertrieb alle Schatten, alles Schwere, Düstere daraus, und eitel Glanz und Helle herrschte . .

*

An dem Grabe Ellens standen zwei Hand in Hand und blickten schweigend in tiefer Ergriffenheit auf den schlichten Hügel, der mit Efeu bepflanzt war, wie die verstorbene es gewünscht. Ein großer Lebensbaum reckte sich schlank in die Höhe, seine immergrünen Zweige boten dem Winter Trotz.

Die große, schöne, blonde Frau legte einen Strauß köstlicher Rosen auf die Ruhestätte der armen Dulderin. Dann strich sie wie liebkosend über die schwarze Marmorplatte hin, die Ellens Namen trug.

„Laß mich werden, wie du warst — selbstlos und gut," flüsterte sie. „Ich weiß, du mißgönnst mir nicht, daß ich jetzt an deiner Stelle bin! Ich habe ihn lieb, wie du ihn liebtest. Dein Kind ist in meinen Händen gut aufgehoben! Sieh auf mich herab und segne mich!"

Dem Manne an ihrer Seite traten die Tränen in die Augen. Er drückte ihre Hand — sie blickten sich in inniger Liebe und tiefem Verstehen an. Es war wie ein heiliges Gelöbnis, das sie sich gaben: eins zu sein im Glück und im Leid.

Dann gingen sie heim.

Ende.

Umsatzes ist in den Angaben über den im zweiten Halbjahr 1923 erzielten Umsatz in poln. Mark anzugeben.

3. Handelsunternehmen der ersten beiden und Industrieunternehmen der ersten fünf Kategorien, die auf Grund des Artikels 56 des Gesetzes verpflichtet sind, allmonatlich Steuern zu zahlen, müssen die Umsatzsummen jeden Monats, von dem im Januar erzielten Umsatz beginnend, in Goldfranken umrechnen, und zwar nach dem Durchschnittswert des Franken für den in Frage kommenden Monat. Die auf sie entfallenden Steuern und Zuschüsse zugunsten der Selbstverwaltung gleichfalls in Goldfranken bestimmen und in den gesetzlich festgesetzten Terminen nach dem am Zahltage verpflichtenden Kurs des Schweizer Franken in den Finanzkassen entrichten.

4. Die bereits entrichteten Vorschußsummen sind von den im Sinne des Abschnitts 3 der vorliegenden Bekanntmachung berechneten Summen in Abzug zu bringen, indem die in Goldfranken ausgedrückten Preise der Gewerbescheine für 1924 zur Grundlage genommen werden.

5. Handelsunternehmen der ersten beiden und Industrieunternehmen der ersten fünf Kategorien, die die von dem im Dezember 1923 erzielten Umsatz zu zahlende Steuer nach dem 1. Januar tilgen, müssen die Steuern und Zuschüsse zugunsten der Selbstverwaltungsverbände in polnische Mark berechnen, die gesetzmäßigen Subtraktionen gleichfalls in poln. Mark vornehmen und die übrigbleibende Summe in Schweizer Franken nach dem am 2. Januar verpflichtenden Kurs (1 Goldfranken = 1,220.000 Mark) umberechnen.

Die auf diese Weise berechneten Frankensummen sind in die Finanzkassen nach dem am Tage der Zahlung verpflichtenden Frankenkurs einzuzahlen.

Zu öffentlicher Rechnungslegung verpflichtete Unternehmen, die hinsichtlich der Vorschußzahlungen zu einer niedrigeren Kategorie gezählt wurden, gewerbliche Unternehmen, die im Tarif (Artikel 28) zu Kategorie 1, 2a und 2b gezählt werden, sowie Ausüber freier Berufe (Art. 9) müssen vor Einreichung der Angabe über den Umsatz die von dem im 2. Halbjahr 1923 erzielten Umsatz zu zahlende Steuersumme in poln. Mark berechnen, die gesetzmäßigen Subtraktionen in poln. Mark vornehmen und die übrigbleibende Summe in Goldfranken nach dem oben angegebenen Kurs vom 2. Januar umrechnen.

Die so berechnete Frankensumme ist in die Finanzkassen nach dem am Tage der Zahlung gültigen Frankkurse zu entrichten.

Eine zweite Vorschußzahlung auf die Vermögensabgabe.

Das Finanzministerium macht bekannt, daß zwecks Aufbesserung des Staatsschatzes kraft der Artikel 1 und 2 des Gesetzes über die Aufbesserung des Staatsschatzes und über Valutareform sowie auf Grund der Verordnung des Staatspräsidenten vom 12 Januar 1924 eine zweite Vorschußzahlung auf die Vermögenssteuer erhoben werden wird. Zur Entrichtung dieses Vorschusses sind alle Steuerpflichtigen verpflichtet, die im Sinne des Artikels 32 des Gesetzes vom 11. August 1923 über die Vermögenssteuer in der Zeit vom 10. November bis zum 10. Dezember 1923 die erste Vorschußzahlung auf die Vermögensabgabe zu leisten hatten.

Die zweite Vorschußzahlung wird in folgender Höhe erhoben:

1. Bei Grund- und Gebäudesteuerpflichtigen die Summe von Goldfranken, die sich durch Umrechnung der ersten Vorschußzahlung in Franken ergibt, indem für einen Franken 3500 Mark gerechnet werden. Beispiel: Der Betreffende hatte als erste Vorschußzahlung 200 000 M. zu zahlen. Als zweite Vorschußzahlung sind von ihm 200 000 : 3500 = 57 Franken 14 Centimes zu entrichten.

2. Bei Industriesteuerpflichtigen die Summen von Goldfranken, die sich durch Umrechnung der ersten Vorschußzahlung auf die Vermögenssteuer in Goldfranken ergibt, indem für einen Franken 80 000 M. gerechnet werden. Beispiel: Der Steuerpflichtige hatte als erste Vorschußzahlung auf die Vermögenssteuer 6 000 000 M. zu entrichten. Die zweite von ihm zu leistende Vorschußzahlung beträgt dann 6 000 000 : 30 000 = 200 Goldfranken.

Den obigen Vorschuß müssen die Steuerpflichtigen selbst berechnen und, ohne hierzu noch besonders aufgefordert zu werden, in zwei gleichen Raten entrichten, von denen die erste Rate in der Zeit vom 25. Januar bis zum 25. Februar, die zweite Rate in der Zeit vom 26. Februar bis zum 26. März zu zahlen ist.

Wenn den Steuerpflichtigen die Höhe der ersten Vorschußzahlung nicht bekannt sein sollte, müssen sie sich in dieser Angelegenheit an die zuständigen Finanzämter wenden.

Die in Goldfranken berechneten Vorschußsummen können 1. in poln. Mark nach dem am Tage der Zahlung verpflichtenden Kurs und 2. in Fremdvaluten, und zwar in Dollars, englischen Pfunden, schweizer, französischen und belgischen Franken, holländischen Gulden, tschechischen Kronen und italienischen Lire, eingezahlt werden. Der Wert dieser Valuten im Verhältnis zum Goldfranken wird nach den am Tage vorher auf der Warschauer Börse notierten Kursen festgestellt.

Der Vorschuß kann eingezahlt werden: in poln. Mark in den Finanzkassen entweder direkt oder durch Vermittlung der Pocztsparkasse oder der Landesdarlehnskasse; in Fremdvaluten ausschließlich in der Landesdarlehnskasse oder deren Zweigstellen.

Vorschußsummen, die in den oben angeführten Terminen nicht entrichtet werden, werden zwangsweise eingezogen, wobei der Steuerpflichtige Strafen für den Verzug sowie die Einziehungskosten zu tragen hat.

Der neue Originalroman der „Freien Presse":

Das Glück der Andern.

Von Erich Ebenstein.

Spannend vom Anfang bis zum Ende.

Mit seinem Abdruck beginnen wir morgen.

bip. **Eine Versammlung der Kaufleute in Handels- und Steuerfragen.** Gestern fand im Lokale des Verbandes der Kaufleute und Industriellen eine Konferenz der Kaufleute und Industriellen statt, die der Besprechung der brennendsten Fragen im Handel und in der Industrie gewidmet war. Den Vorsitz führte Herr Fröhlich. Rechtsanwalt Schweizer schilderte die gegenwärtige Sachlage, die er als durchaus anormal bezeichnete. Die polnische Mark könne für den Kaufmann keine Berechnungsgrundlage bilden, da der Fabrikant alles in Dollarwährung berechne. Wegen der bisher unveränderten Vorschriften sei kein Kaufmann vor den Behörden in Ordnung und könne es auch niemals sein, da der Vertreter der Behörde jederzeit das Fehlen der Preisangabe an den zum Verkauf bestimmten Gegenständen oder aber das Nichtübereinstimmen des Preises mit der Warenrechnung feststellen könne. Nach Ansicht des Redners sind die vorerwähnten Vorschriften sowie die Tätigkeit des Wucheramtes im Rahmen derselben ein Fehler gegen die Zeitrechnung, umso mehr da das Land nach mehreren Jahren ihrer Wirksamkeit sie keinesfalls segnet, weil die Teurung beständig zunahm und Betrug und Korruption in stetem Wachsen begriffen sind. — Nachdem einige Redner hierzu das Wort ergriffen hatten, wurde der Beschluß gefaßt, sich gemeinsam mit den Industriellen an die Zentralbehörden mit einer diesbezüglichen Denkschrift zu wenden und gleichzeitig den Regierungskommissar zu ersuchen, einstweilen wegen Fehlens der Preisangaben bzw. Etiketten gegen die Kaufleute nicht vorzugehen. — Die wichtigste Frage war die der Umsatzsteuer. Die Kaufleute erklärten, daß sie unter der Last dieser Steuer zugrunde gehen müßten, da diese in Wirklichkeit nicht zweieinhalb sondern sieben Prozent ausmache, wenn man in Betracht ziehe, daß man auch für die nichtverkauften Waren diese Steuer in bar bezahlen müsse. Zum Schluß wurde gemäß einem Antrage des Herrn Heimann beschlossen, sich mit einer Denkschrift an die Regierung zu wenden, die infolge der Markentwertung festgesetzte Umsatzsteuer im Hinblick auf die nunmehrige Stabilisierung und Valorisierung entsprechend herabzusetzen.

Hausbesitzer und Mieter. Ministerpräsident Grabski empfing am Sonntag eine Abordnung des allpolnischen Mieterverbandes, die ihm ihre Wünsche unterbreitete. Der Ministerpräsident nahm die Wünsche der Mieter wohlwollend auf und versprach, sie zu prüfen. Sodann empfing er Vertreter des Immobilienbesitzes, die ihm u. a. den Vorschlag machten — vor einer eventuellen Modifizierung des Mieterschutzgesetzes — einen Mietzinsfranken einzuführen.

Die Vertreter der Lodzer Arbeiterschaft beim Arbeitsminister.

Wie die Pat.-Ag. Warschau meldet, fand dort gestern im Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge unter dem Vorsitz des Arbeitsministers Darowski eine Konferenz der Vertreter der Arbeiterfachverbände aller Gruppierungen statt, auf der die drohende Krise in der Lodzer Textilindustrie zur Sprache kam. Herr Darowski gab den Versammelten die Versicherung, daß die Regierung ihrerseits alle Bemühungen daransetzen werde, um der schwierigen Lage Herr zu werden. Er richtete an die Arbeitervertreter die Aufforderung, mit der Regierung im steten Kontakt zu verbleiben in dem gemeinsamen Bestreben, eine günstige Lösung dieses Problems herbeizuführen.

Der Generalstreik in Sicht. Am 18. d. M. findet eine Sitzung der Zentralkommission der Klassenfachverbände statt, auf der in der Angelegenheit des Generalstreiks endgültig Beschluß gefaßt werden wird.

*

Die Arbeiter der Fabrik von S Barcinski und Komp. legten zum Protest gegen die Aushängung von ihrer Ansicht nach außerordentlich strengen Vorschriften für das Verhalten in den Fabriksräumen die Arbeit nieder.

bip **Kommt es zum Straßenbahnerstreik?** Gestern beschäftigte sich der Aufsichtsrat der Straßenbahngesellschaft mit dem Konflikt, der mit den Angestellten wegen der Teurungszulage für die zweite Dezemberhälfte entstanden ist. Der Aufsichtsrat kam überein, daß er eine Zulage von 50 Prozent für die Zeit vom 17 Januar bis 5. Februar gewähren könne, wenn der Straßenbahntarif auf 250 Mark erhöht würde. Diese Entscheidung wurde den Angestellten mitgeteilt, die eine Versammlung in dieser Angelegenheit einberufen werden. Wahrscheinlich wird es zum Streik kommen, wenn die Einwohnerschaft nicht durch eine Einmischung der Behörden hiervor bewahrt wird.

bip. **Der Streik der Metallarbeiter.** Auf Veranlassung des Wojewoden findet heute im Arbeitsinspektorat eine Konferenz mit den Metallfabrikenbesitzern statt, auf der über die Beilegung des Streiks in der Metallindustrie beraten werden wird.

bip. **Streik der Schuster.** Die Schustergesellen haben beschlossen, die Arbeit niederzulegen.

bip. **Die Arbeiter verlangen Notstandsarbeiten.** Gestern fand in der Magistratsabteilung für soziale Fürsorge eine Konferenz mit den Vertretern der Arbeiterfachverbände statt, auf der in der Angelegenheit der Hilfeleistung für Arbeitslose beraten wurde. Magistratsschöffe Adamski teilte mit, daß der Magistrat beschlossen habe, um die Not der Arbeitslosen zu lindern, unentgeltliche Mittagessen an Arbeitslose zu verabreichen. In den nächsten Tagen schon sollen zu diesem Zwecke auf dem Hohen, dem Baluter und dem Grünen Ring sowie im Quellpark Feldküchen aufgestellt werden. Der Vertreter der jüdischen Arbeiterverbände Mühlmann sprach sich gegen den Plan des Magistrats aus und äußerte die Ansicht, daß es angebrachter sei, den Arbeitern kostenlos Lebensmittel in den städtischen Läden zu verabreichen, da sie leicht zu Bettlern erniedrigt werden, die draußen im Frost auf einen Teller Suppe warten müssen. Der Vertreter der Bezirkskommission der Fachverbände Salkowski erklärte sich weder mit dem Plan des Magistrats noch mit dem Vorschlag Mühlmanns einverstanden und erklärte, daß es das beste sei, wenn die Arbeitslosen bei öffentlichen Arbeiten beschäftigt werden. Der Vertreter der polnischen Verbände Golacki billigte diesen Vorschlag. Herr Adamski erwiderte jedoch, daß dies dem Magistrat aus Mangel an den notwendigen Geldmitteln nicht möglich sei. Nichtsdestoweniger erklärte er sich bereit, die Vorschläge der Arbeitervertreter in der nächsten Magistratssitzung mitzuteilen.

1½ Millionen Dollars für den europäischen Protestantismus. Einer Reutermeldung aus Columbus (Ohio) zufolge erklärte der Generalsekretär des amerikanischen Kirchenrats, Reverend Macfarland, in einer Ansprache auf der Jahreskonferenz des Vollzugsausschusses dieser Organisation, die amerikanische Kirche müßte dem europäischen Protestantismus zu Hilfe kommen, da dieser sonst untergehen werde. Alle Berichte sprächen über noch immer Hungersnot und Schließung evangelischer wohltätiger und erzieherischer Einrichtungen infolge von Armut. Es herrsche allgemeine Verzweiflung. Das protestantische Element leide am schwersten unter der allgemeinen Not. Ein praktischer Ausdruck brüderlicher Liebe sei nötig, eine Kampagne zur Aufbringung von etwa 1½ Millionen Dollars für das allgemeine Hilfsprogramm sei einzuholen.

Ob's helfen wird? Die Kohlensteuer wurde rückwirkend vom 24. Dezember 1923 verringert und beträgt gegenwärtig bei der oberschlesischen Kohle 25 Prozent, bei der Dombrowaer Kohle 21 Prozent, bei der Krakauer 14 und 10 Prozent. Die Kohlensteuer bei der Braunkohle wird aufgehoben. Die Verringerung der Kohlensteuer erfolgt zwecks Bewegung der Kohlenindustriellen zur entsprechenden Herabsetzung der Kohlenpreise.

bip. **Einweihung einer landwirtschaftlichen Schule.** Am 20. d. M. findet die Einweihung und feierliche Eröffnung der landwirtschaftlichen Schule in Czarnocin statt. An der Feier wird u. a. auch der Wojewode Rembowski der Vorsitzende des Bezirksgerichts und der Schulkurator Jarosz teilnehmen.

bip. **Zwei Jahre Gefängnis für eine Gattenmörderin.** Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatte sich gestern eine gewisse Franciszka Janowska zu verantworten, die angeklagt war, ihren Mann totgeschlagen zu haben. Frau Janowska, die mit ihrem Ehegatten lange in Frieden lebte, wurde durch eine gewisse Stefanja, zu der ihr Mann in intime Beziehungen getreten war, eifersüchtig gemacht. Während einer der nun sich oft wiederholenden häuslichen Szenen griff Frau Janowska nach einer Axt, mit der sie ihn tödlich verwundete. Das Gericht verurteilte die Totschlägerin zu zwei Jahren Gefängnis.

bip. **Ein Sohn, der seine Mutter auf die Straße wirft.** Der Sohn der Brzezinska 94 wohnhaften Pesa Schwarzes, auf dessen Namen die Wohnung gemietet wurde, erschien vor einigen Tagen beim Besitzer dieses Hauses, dem er, ohne seine Mutter vorerst in Kenntnis gesetzt zu haben, den Vorschlag machte, die Wohnung gegen eine entsprechende Entschädigung wieder zu übernehmen. Nachdem er vom Hausbesitzer 25 Millionen erhalten hatte, versicherte er, daß er die Wohnung in drei Tagen räumen werde. Schwarzes hat sich aber mit dem erhaltenen Gelde aus dem Staube gemacht.

Der Zirkus „Ciselli" hat sich in unserer Stadt bereits eingebürgert. Gegenwärtig geht das achte Programm über die Arena, das einige ganz hervorragende Nummern aufweist. So verdienen besonders die Vorführungen des „Tausendkünstlers", die Hundedressur und die verschiedenen equilibristischen und akrobatischen Vorführungen hervorgehoben zu werden, darunter das Gehen an der Zirkusdecke. Ohne auf besondere Einzelheiten einzugehen sei nur gesagt, daß das Programm in allen seinen Teilen den Ansprüchen vollauf gerecht wird.

Kunst und Wissen.

D. theol. Theodor Haarbeck gestorben. Der durch seine gediegenen Werke: „Kurzgefaßte Glaubenslehre" und „Kurzgefaßte biblische Ethik" in erststchristlichen Kreisen weit bekannte Schriftsteller D. Th. Haarbeck ist im Alter von 77 Jahren gestorben. Nicht nur durch seine Schriften hat er vor allem der deutschen Gemeinschaftsbewegung große Dienste geleistet, sondern auch die ev. Kirche Deutschlands wird ihm stets dafür dankbar bleiben, daß er, welcher über ein Vierteljahrhundert als Direktor des Johanneums, einer Anstalt, welche Evangelisten und Arbeiter der Inneren Mission ausbildet, vorgestanden hat, eine ganze Anzahl von tüchtigen Reichsgottesarbeitern geliefert hat. Seiner Verdienste wegen ernannte ihn die theologische Fakultät der Universität Bonn zum Ehrendoktor der Theologie.

Keine Schließung von deutschen Universitäten. Aus einer Unterredung, die der preußische Kultusminister Boelitz einem Mitarbeiter der Telegraphen-Union gewährte und in der er zumeist Erklärungen wiederholte, die er schon bei früheren Gelegenheiten abgegeben hat, ist bemerkenswert vor allem der Satz, daß die Unterrichtsverwaltung nicht daran denkt, Universitäten zu schließen. Diese bündige Feststellung ist erfreulich, denn als der Gedanke zuerst auftauchte, waren die amtlichen Dementis nicht eindeutig, und es schien die Möglichkeit offen zu bleiben, als ob die neuen Universitäten, wie Frankfurt und Köln, bedroht seien. Weiter führte der Minister aus daß auch die Lehrer wie alle Beamten noch stärkere Arbeitsleistungen auf sich nehmen müßten, daß aber andererseits die Wochenstundenzahl in der höheren Schule vermindert werden müßte, um Ersparnisse zu erreichen. Er verspricht sich davon eine Steigerung der Leistungen der Schüler.

Der polnische Buchhändlermultiplikator wurde vom 15. d. M. ab auf 1 200 000 erhöht.

Ueber die Psychologie des Faustdramas. Ueber kein anderes Kunstwerk ist soviel geschrieben und gesprochen worden, wie über das Faustdrama von Goethe. Tausend Details an diesem Drama sind weitläufigen analytischen Untersuchungen unterzogen worden, doch ist das Ganze dabei so wenig geklärt worden, daß viele Menschen sagen müssen, das Drama und insbesondere der zweite Teil des Dramas sei sehr schwer zu verstehen. Wer Charakter und Wesen dieser größten aller Dichtungen klären will, darf doch sein Herz nicht an das hängen, was in dem großen Zug dramatischen Werdens nur von ganz nebensächlicher Bedeutung ist, darf doch nicht kleinlich und knöpflich dieses Werden spaltend zersetzen, sondern muß es in großen lichten Bildern malen.

Dann aber zeigt sich die schlichte einfache Notwendigkeit allen Werdens in diesem Drama, und zeigt sich der zweite Teil von derselben einfachen Schönheit wie der erste. Donnerstag, den 17. Januar, um 9 Uhr abends, wird Herr Professor Pfaff im kleinen Saale des Männergesangvereins über diesen Gegenstand sprechen.

Vereine und Versammlungen.

Rokicier Kirchengesangverein. Am Donnerstag, den 17. Januar, findet im Hause des Herrn A. Obermann, N.-Rokicie eine Generalversammlung des Rokicier evang. Kirchengesangvereins statt.

Aus dem Reiche.

Eine Stadt von Räubern überfallen und geplündert.

Die Polizisten verkriechen sich unter die Betten.

Wie der „Kurjer Poranny" erfährt, ist in der Neujahrsnacht der etwa 20 Kilometer von der russischen Grenze entfernte Flecken Grodek von einer gut organisierten Räuberbande schwer heimgesucht worden. Gegen 2 Uhr nachts fielen plötzlich eine ganze Anzahl von Schüssen. Etwa 30 Banditen drangen in das Polizeigebäude ein und demolierten das Innere vollständig. Ebenso wurde das Post- und Telegraphengebäude demoliert, wobei die Räuber eine größere Menge Geld erbeuteten. Nachdem die Beamten unschädlich gemacht worden waren, machten sich die Banditen daran, systematisch die Privathäuser abzusuchen und auszuplündern. Vor allen Dingen wurden die Wohnungen nach versteckten Polizeibeamten durchsucht. Verschiedentlich machten beherzte Bürger den Versuch, sich gegen die Räuber zu verteidigen. Eine ganze Anzahl von Verwundeten ist daher zu verzeichnen. Bis 5 Uhr morgens dauerte die systematische Plünderung der Ortschaft. Dann zog die Bande davon, auf elf Pferden eine außerordentlich große Menge geraubten Guts mit sich führend. Ihre Spuren führten der russischen Grenze zu. Weitere Nachforschungen haben bisher kein Ergebnis gehabt. Man glaubt es mit einer bolschewistischen Bande zu tun gehabt zu haben.

Der „Dziennik Wileński" bringt aufsehenerregende Einzelheiten über das Verhalten der Polizei während dieses Ueberfalls. Das Blatt stellt entgegen den Mitteilungen der amtlichen Stellen fest, daß die Grodeker Polizei während des Ueberfalls auch nicht einen einzigen Schuß abgegeben habe. Im Gegenteil, sie suchten zum Teil in Privatwohnungen, zum Teil an anderen Orten sichere Verstecke auf. So versteckten sich in einer Wohnung 4 Polizisten unter einem Bett, und als die Einwohner sie aufforderten, sie vor den Banditen zu schützen, flehten sie sie an, sie möchten ja die Aufmerksamkeit der Banditen nicht erregen. Auch der Kommandant der Polizei hatte sich versteckt.

Das zitierte Blatt stellt bei dieser Gelegenheit fest, daß der Bestand der Grenz- und politischen Polizei geradezu fatal sei. Wurden doch bisher für den Grenzdienst die schlimmsten Elemente angeworben, und, es sind Fälle bekannt, wo Polizeioffiziere gezwungen waren, aus dem Grenzdienst auszutreten, indem sie unzweideutig zu verstehen gaben, daß sie fürchten, von ihren Untergeordneten niedergeknallt zu werden, wenn sie sich ihren Wünschen nicht fügen.

Lemberg. Die Untersuchung der Ursachen der Eisenbahnkatastrophe, über die wir gestern berichteten, hat ergeben, daß die Schuld an dem Unglück auf den Stationsvorsteher von Rudnia Wielka-jowska namens Zawadek fällt, der den Zug Nr. 244 von der Station Rudnia auslaufen ließ, obwohl ihm die Abfahrt des Zuges Nr. 243 von der Station Michalowka bereits mitgeteilt worden war. Der Verkehr ist auf dieser Strecke bereits wieder hergestellt.

Aus aller Welt.

Große Weihnachtsgabe des Lutherischen Nationalkonzils Amerikas für Deutschland. Prof J. A. Morehead, der Vorsitzende des Engeren Ausschusses des Lutherischen Weltkonvents, benutzte die vom 8. bis 10. Dezember in Kopenhagen gehaltene erste Tagung dieses Ausschusses zu wiederholten kurzen Besuchen in Deutschland und brachte dabei das Mitgefühl der lutherischen Kirchen Amerikas mit der in diesem Winter aufs höchste gestiegenen deutschen Not zu erhebendem Ausdruck. Das Lutherische Nationalkonzil hat bei Beginn der kalten Jahreszeit wieder eine große Liebesgabensammlung in die Wege geleitet, als deren ersten Ertrag Prof. Morehead in der Weihnachtszeit 100,000 Dollar in barem Geld und 40 000 Dollar in Form von 4000 Nahrungsmittelpaketen durch seinen Leipziger Hilfsausschuß zur Verteilung brachte. Kirchliche Vertrauensmänner aus allen lutherischen Teilen Deutschlands wurden zu eingehender Verhandlung nach Leipzig gerufen, wo die Richtlinien für die Verteilung dieser Christbescherung vereinbart wurden. Beinahe die Hälfte kam wieder den Anstalten der Inneren Mission zugute, fast ebenso viel einzelnen in Not befindlichen Familien und Personen. Daneben wurden Universitäten, Missionshäuser, die kirchliche Presse, Seemannsfürsorge, Auswanderermission u. a. m. mit namhaften Beihilfen bedacht. Außerdem sollen nach Beginn des neuen Jahres in zehn großer Städten Deutschlands Massenspeisungen für Erwachsene und Kinder eingerichtet werden, für die man den größten Teil der Nahrungsmittel von Amerika herbeischaffen will. Wieder ein schönes Liebeswerk Prof. Moreheads!

Der größte Londoner Brand seit einem halben Jahrhundert. Die größte Feuersbrunst die sieben Londoner Docks vernichtet hat, wütete zwei Tage lang und war die größte seit 50 Jahren. Das Feuer brach in den Westindiendocks kurz nach 1 Uhr nachmittags aus. Durch den Wind begünstigt, sprang es weiter auf die Lagerräume von Hafenorn und griff auf eine Teerleinwandfabrik, eine Rettungsbootfabrik und schließlich auf die Polizeistation an der Themse über. Die zerstörten Gebäude erstrecken sich auf einen Raum von einem halben Kilometer. Die ungeheure Hitze erwärmte sogar das Wasser der Themse in der Nähe der Brandstätte. Sämtliche in London und Umgebung befindlichen Feuerwehren sind an der Brandstätte erschienen, jedoch, gegenüber dem gewaltigen Brande machtlos, mußten sie sich lediglich darauf beschränken, die Nachbargebäude zu schützen. Eine Menge Kautschuk ist verbrannt.

Handel und Volkswirtschaft

Betriebseinschränkung auch in Zyrardow. In den Zyrardower Industrieanlagen, die insgesamt 5 000 Arbeiter beschäftigen, wird vom 24. Januar ab nur noch drei Tage in der Woche gearbeitet werden. Diese Herabsetzung der Zahl der Arbeitstage ist in erster Linie auf dem seit einiger Zeit in der gesamten Textilindustrie anhaltenden Stillstand zurückzuführen.

Polnischer Malzexport. Gegenwärtig hat der poln. Malzexport sehr günstige Aussichten. Aus dem Auslande liegen Bestellungen in grösserer Anzahl vor. Als neues Absatzgebiet tritt Portugal auf. Der Export ist vorläufig infolge Einspruchs des Kommissars zur Bekämpfung der Teurung unterbrochen, obwohl nach Ansicht der Fachleute die Malzsaison gerade jetzt in vollem Gange ist und eine Unterbrechung des Exports grosse Verluste bringt.

Polnische Wasserwege. In Warschau fand eine Versammlung der Gesellschaft für Propaganda und Bau von Wasserwegen in Polen statt. Es wurde der Bau von Kanälen von Oberschlesien nach Thorn, mit Abzweigungen nach Warschau und Posen, ferner der Bau eines Kanals von Warschau über den Bug nach Brześć und dem Prypeć und Dnieprfluss erörtert. Fürs erste sollen die bereits bestehenden Kanäle in Stand gesetzt und die liegenden Flüsse reguliert werden, erst später sollen neue Kanäle gebaut werden. Zu allen diesen Arbeiten sind grosse Geldmittel nötig. Die Versammlung beschloss eine Aktiengesellschaft zu bilden, die die ganze Arbeit in Zukunft übernehmen wird. Der Bau von Kanälen, die Oberschlesien mit dem Baltischen und dem Schwarzen Meer verbinden werden, ist nicht nur für Polen höchst wichtig, sondern auch für die Nachbarstaaten, denn auf diese Weise würde eine bequeme Wasserstrassenverbindung zwischen Ost- und West entstehen.

Gold- und Silberpreise. Die polnische Landesdarlehenskasse zahlte am Montag: für einen Goldrubel 5,04 ,500 M., einen Silberrubel 3,351,600 M., eine Goldmark 2,334,000 M., eine Silbermark 931,000 M., eine österr. Goldkrone 1,984,000 M., eine österr. Silberkrone 777,300 M., einen Goldfranken 1,890,000 M., einen Silberfranken 777 300 M., einen Golddollar 9,800.000 M., einen Silberdollar 4 479,900 M., ein engl. Goldpfund 4[illegible],685,000 M., einen Silberschilling 973,8[illegible]0 M., für ein Gramm reines Gold 6,512,400 M., reines Silber 126,200 M.

Warschauer Börse.

Warschau, 15. Januar.

Valuten.		Goldfranks der Ist.	
Dollars	9900000-9850000	Union	1898000
Kanadische Dollars	—.—	Millionówka	350000 500000
pf. Sterling	4100000	Sproz Goldanleihe	12750000
Goldbons	1600000-1425000	Tschechische Kr.	—.—

Scheeks.			
Belgien	400000-395000	Paris	435000 428000
Berlin	—.—	Prag	285500-283750
Holland	3650000 3632000	Schweis	1710000 1700000
London	41950000-41600000	Wien	138.80-138 —
New-York	—.	Rom	435000 433000
Bukarest	49400	Helsingfors	—.—

Zürich, 15. Januar. (Pat.) Anfangsnotierungen. Berlin —.—, London 24 59 Holland 216 40, New York 577.25. Paris 26 62, Mailand 25 37, Prag 16 80 Budapest 0.0207, Belgrad 6.50. Sofia 4 05, Bukarest 2.90, Warschau —.—, Wien 0.0081, Oest. Kr. —.—.

London, 15 Januar (Pat.) Eröffnung der Börse. New York 424 12, Frankreich 94 95, Belgien 103.05, Italien 96 25 Schweiz 24.545 Spanien 33.94 Holland 1[illegible].44⅜, Dänemark 29 465, Norwegen 29 975, Schweden 16 235, Helsingfors 169.50, Deutschland 19 Billionen, Prag 145 75

Aktien.

(Notiert in Millionen.)

Anmerkung: Die Ziffern bei den einzelnen Notierungen bedeuten 1. Sammelstücke zu 100 Stück, 2. zu 50 Stück, 3. zu 25 und 30 Stück, 4. zu 10 Stück 5. zu 5 Stück, 6. andere kleinere und 7. Einzelstücke.

Diskontobank	16.5 16.75	Puls	2,05-1,8-2
Handels-u. Ind.-Bank	3,7-3,9	Wildt	850 950-900 t.
Wiln. Pr. Hand.-Bank	325-400 t.	Czersk	3,85-3,375-3 7
Watsch. Kreditbank	2,2-3	Gostawice	6 75 6 35
Genossenschaftsbank	15-17	Zuckergesell.	19,75-18 19,25
Ver. Land. Gen.	3,25	Lazy	550 500-540 t.
Landw. Verein	600-630 t.	Wald Ind. u. Exp.	500 t.
Handelsbank	15,75-16	Cegielski	3,2 3-65
Bank poln Industr	3 5	Fitzner & Gampe	30-35
Lemb Hyp.-Bank	2,7-2,9-2,85	Lilpop	3,85-3,625 3 75
Lemb. Ind. Bank	—	Modrzejow	1) 31-30
Allg. Kreditbank	500-550-525 t	kl 41-35,5-37	
Poln. Handelsbank	—.—	Ortwein	1,7-1,6-1,65
War. Industriebank	—.—	Ostr.-Werke	46,5 45
Westbank	6	Pocisk	5,3 5,5
Arb.Gen.-Bank	25-24	Lodzki	1) 7,75-7,5
Lanow. Kreditbank	— —	2) 8,75-8,5	
Cerata	860 840 875 t.	3) 9,25-8,5	
Kijewski	18,25 18,5 18,2	kl 10-95	
Spiess	5,25 5-5,125	Staporków	—.—
Chodorow	31,35 29	Zielenlewski	65
„Częstocice"	15 13-13,25	Zyrardow	1150 1250
Michatow	8,75 7,25 8	Borkowski	3,6 3,3-3,5
Firley	2,2	Polba	400 t.
Holzgesellschaft	2,75 2,4	Landw Syndikat	8 8,5
Kohleng.	1) 23,5	Schiffahrtsges	825 750-800 t.
2) 24,5		7. Em.	800 725 735 t.
3) 26-27-26,25		p. T. E.	750-875-825 t.
4) 28 27-29,5		Kluese	5,3 5,1-5,2
Norblin	1) 5,2 5,25	Naphtha	2,3 2,4-2,3
2) 5,4-5,5		Gebr Nobel	7,1-7,225-7,5
kleln. 7,5-7,3		Pusteinik	5,5-5
Lokomotivenges.	3,5 3-3,3	Polus	—.—
Rohn & Zielinski	2,2-2,1	West-Ges. f. Handel	— —
Starachowice	18,5 17,5 18,25	„Sita i Swiatło"	2,4-2,8-2,725
Ursus	5,3 5 4-5,35	Haberbusch	16,75 17,25-16,25
„ 3. Em.	4,6	rown Bovery	6,05-5,9-6
Konopie	2,8	Mirkow	9,5 9,25 9 3
Belpol	250 t.	Grodzisk	4,7-4,8 4,6
Jabikowscy	840-820-840 t.	Dombr Elektr.	4,5 4,8
Leder-Zentrale	375 365 t.	spolem	— —
Tavina	430-415 t	Poln Nied. f. Lehrm.	— —
Omielow	7,5 7,1	Dwigala	900-950 t.
Elektrizität	7,75 7,4-7,6	Spiritus	13 13,35
Kabel	4,5	kl 15 14,75	
Korek	650 640-660 t	Szumilin	500-525-485 t.
Poln Naphtha Ind	4,6 4,2	„Strem"	60-70
Lenartowice	440-450 440 t.	poln. Hand.-Zentr.	250 t.
Potasch-Werke	31 33	M ysotwórnia	6-6,5
		Granum	1,75 1,5
		Trzebinia	—.—

Baumwolle.

Bremen, den 12 Januar. Baumwolle 36.52 Dollarcts. per lb.

New-York, 12 Januar. Baumwolle loco 34 35, Januar 33.55, März 33 84, Mai 33.96, Juli 32.95. Baumwoll-Zufuhr 17000.

New-Orleans, 12. Januar. Baumwolle loco 34.00.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag: Hauptschriftleiter Adolf Karger. — Druck und Verlag: „Libertas" Verlags gesellschaft m. b. H.

Kirchen-Gesang-Verein der St. Johannis-Gemeinde
— zu Lodz —

Die Herren aktiven und passiven Mitglieder unseres Vereins, werden hiermit gebeten, an der heute, den 16. ds. Mts., 1/2 Uhr nachmittags, von der St. Trinitatis-Kirche aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe stattfindenden Beerdigung des hochgeschätzten Herrn Pastors

Paul Hadrian

vollzählig teilzunehmen.

Der Vorstand.

Christlicher Commisverein z. g. U.
Pusta-Straße Nr. 10.

Morgen, Donnerstag, den 17. Januar, abends 1/2 9 Uhr, findet im Vereinslokale eine

außerordentliche General-Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Erledigung des Nachtragsantrages von letzter Generalversammlung, 2. Lokalfrage, 3. Freie Anträge, die bis 12. Januar schriftlich dem Vorstande einzureichen sind. 32

Es wird gebeten, die letzte Beitragsquittung am Eingange vorzeigen zu wollen, — Sollte die Versammlung im ersten Termin wegen nicht genügender Anzahl von erschienenen Mitgliedern nicht beschlußfähig sein, so findet sie im 2. Termin am selben Tage um 1/2 10 Uhr abends statt und ist dann unbedingt beschlußfähig.

Die Verwaltung.

In stetig aufsteigender Linie
bewegt sich
die Leserzahl unserer Zeitung!

Unser Leserkreis umfaßt nicht nur die 2 000 000 Deutschen aller Stände und Berufe in Polen, sondern die „Freie Presse" wird auch von maßgebenden Industriellen und Kaufleuten im Ausland gehalten. Dadurch schafft unsere Zeitung als weitverbreitetstes Organ ihren Inserenten stets gute Erfolge!

Ausschneiden! Ausschneiden!

Der neue Posttarif.

Ab 16. Januar 1924.

1. Stadtverkehr.

Briefe bis 250 Gr. . . . . Mark 200.000

2. Inlandverkehr.

Einschließlich nach Danzig und Polnisch-Oberschlesien.

Briefe bis 20 Gramm	Mk. 200000	Einschreibegebühr	Mk. 400000
„ bis 250 „	„ 400000	Postanweisungen:	
Postkarten	„ 120000	bis 1000000	„ 30000
„ mit Rückantwort	„ 240000	„ 5000000	„ 40000
Drucksachen:		„ 10000000	„ 50000
bis 25 Gramm	——	„ 20000000	„ 100000
„ 50 „	„ 60000	„ 30000000	„ 130000
„ 100 „	„ 100000	„ 40000000	„ 160000
„ 350 „	„ 200000	„ 50000000	„ 200000
„ 500 „	„ 400000	Pakete: bis 1 Kilogr.	„ 60 0000
„ 1000 „	——	„ „ 5 „	„ 1000000
Geschäftspapiere (auch Manuskripte ohne Korrektur)		„ „ 10 „	„ 1500000
bis 250 Gramm	„ 200000	„ „ 15 „	„ 2900000
„ 500 „	„ 400000	„ „ 20 „	„ 3700000
„ 1000 „	——	Wertgebühr von jeden 1000000 Mk.	1000
Warenproben:		bei über 1000000 Mk. Wert eine Sondergebühr von	„ 25000
bis 100 Gramm	——	Telegramme: für jedes Wort	„ ——
„ 250 „	„ 200000	Mindestgeb.	„ ——
„ 500 „	„ 400000	Pressetelegramme: 50% billiger.	
„ 1000 „	——		

3. Auslandverkehr:

Briefe: bis 20 Gramm.	Mk. 600000	Warenproben:	
für jede weiteren 20 Gr.	„ 300000	für jede 50 Gramm	Mk. 120000
Postkarten	„ 350000	(Höchstgew. 350 Gramm) wenigst.	„ 600000
Drucksachen:		Einschreibegebühr	„ 60000
für jede 50 Gramm	„ 120000	Eilbotengebühr	„ 1200000
(Höchstgewicht 2 Kilogr.)		Briefe nach der Tschechoslowakei Rumänien, Oesterreich u. Ungarn:	
Geschäftspapiere:		für gew. Briefe bis 20 Gr.	„ 150000
für 50 Gramm	„ 120000	„ jede weiteren 20 „	„ 300000
mindestens aber	„ 240000	„ Postkarten	„ 275000
(Höchstgewicht 2 Klgr.)		„ Drucksachen Inlandtarif.	

Hierdurch teile ich meiner geschätzten Kundschaft mit, daß ich eine

Möbel-Ausstellung

in meinem speziell zu diesem Zwecke errichteten Neubau eröffnet habe und empfehle mein reichhaltiges Lager an

Speise-, Schlaf- u. Herrenzimmern, sowie orientalischen u. and. Teppichen.

Robert Schultz vorm W. Thiede
Gdanska 112. 18

Deutscher Schul- und Bildungsverein.

Donnerstag, den 17. Januar, im kleinen Saale des Lodzer Männergesangvereins, Petrikauer Straße Nr. 243:

Ein populärer Vortrag

des Herrn Prof. Karl Pfaff über die

Psychologie des Faustdramas.

Beginn 7 Uhr abends. 97

Turnverein „Eiche".

Am Sonnabend, den 19. Januar d. J., findet im eigenen Lokale Alexandrowska-Str. Nr. 128, ein großer 102

Familien-Abend

verbunden mit Vorträgen und humoristischen Aufführungen statt.

Mitglieder und eingeführte Gäste herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Beginn des Festes 8 Uhr abends.

Kirchen-Gesangverein der St. Johannisgemeinde zu Lodz.

Montag, den 28. d. M., 7 Uhr abends, im Vereinslokale, Nawrot 31

Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung:

1. Verlesen des Berichts der letzten Monats-Sitzung. 2. Jahresberichte: a) des Kassierers, b) des Schriftführers, c) der Wirtschaft, d) der Revisionskommission. 3. Entlastung der Verwaltung. 4. Neuwahlen. 5. Anträge.

Falls die Sitzung im ersten Termine nicht zustande kommen sollte, so findet dieselbe im zweiten Termine um 9 Uhr abends statt und ist dann beschlußfähig ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen.

Anträge müssen spätestens 8 Tage vor der Versammlung dem Vorstande schriftlich eingereicht werden.

103 Der Vorstand.

Deutsche Romane

und Erzählungen wie auch polnische, französische und russische Bücher in großer Auswahl empfiehlt

die Leihbibliothek der Neuheiten

von Alfred Strauch, Präs. Narutowiczstr. 14.

Abonnement monatlich 1,200.000 Mark.

Oskar Kahlert

Glasschleiferei und Spiegelbelegerei

Lodz, Wólczańskastr. 109. 22

Dr. med. **Roschaner**

Haut-, Geschlechts- und Harnleiden.
Behandlung mit künstl. Höhensonne. 4629

Dzielna - Straße 9.

Empf. v. 8—10½, u. 4—8

Englischen

Unterricht

erteilt E. Walter, Babianicer Chaussee Nr. 20, 2. Stock, rechts. 83

Die beste 80

Kapitalsanlage

ist ein **Buch.**

Einige Bücher (philosophische u. Unterhaltungs-Literatur) sind in der Geschäftsst. der „Freien Presse" billig zu haben.

Gute und billige

Kalender

sind in der

Gesch. der „Freien Presse"

zu haben. 99

Für Kaufmann, mitte 30-er, aus bürgerlichem Hause, mit eigenem größeren Geschäft, wird

passende Partie

gesucht Nur häuslich und wirtschaftlich erzogene Damen mit gutem Charakter und aus besserem Hause, die ein friedliches Heim gründen möchten, wollen Offerten möglichst mit Bild an die Geschäftsstelle dss. Blattes unter „Edelweiß" einreichen. Diskretion zugesichert. Bild wird retourniert Vermittlung durch Verwandte erwünscht.

Ecke 68

Dynamo-Lampe

für Rover, in gutem Zustande, zu kaufen gesucht. Offerten unt. „P. 3" an die Geschäftsst. ds. Blattes.

Zu verpachten:

Landwirtschaft, bestehend aus 23 Morgen Wiese, 17 Morgen Ackerland, größerem Garten und großen gemauerten Gebäuden, zwischen Ujazd u. Tomaschow gelegen. Auskunft erteilt Lehrer Krüger in der Schule, Nowo-Zarzewska Nr. 68, zw. 1—4 Uhr nachm.

Wissenschaftliche Betriebsführung nach Taylor.

Spezialingenieure, Auskünfte schriftlich oder durch Besuch. Anfragen zu richten: Biuro Hupczyc, Krakau, Jagelonska, sub „Taylor". 100

Pelzausarbeitungen

L. Zusmanek, Petrikauer 19

im Hofe links 2-ter Eingang, 2-ter Stock

Telephon Nr. 24-66

Dampfkessel

60 □² Heizfläche, 7 Atm. Druck, gut erhalten, verkäuflich. Offerten unter „Textil" an die Geschäftsstelle dss. Bl. erbeten. 67

Humor.

„Kennen Sie mich nicht mehr, Herr Hauptmann", redet ein Bettler einen Fremden an, „Sie haben mir einst das Leben gerettet?" „Ich dir?" „Jawohl, ich war Soldat in Ihrer Kompagnie, und als Sie sich vor dem Feinde aus dem Staube machten, so war ich einer der ersten, der Ihnen folgte, und so wurde ich gerettet."

*

Heiratsanzeige. Vorige Woche habe ich meine Hochzeit mit Fräulein Kunigunde Sinngrün gefeiert, was ich hiermit ergebenst anzeige, und empfehle ich mich bei dieser Gelegenheit meinen geehrten Gönnern ganz besonders in baumwollenen Unterhosen.

*

Er wollte sich einschmeicheln. Richter: „Und bei der Rauferei war euer neuer Gemeindevorsteher der Hitzigste und Roheste? Das ist ja unerhört!" — Bauer: „Gegen S' — dös is nett so schlimm, als wie es aussieht. Unser Vorstand is halt a bißl neu, und da wollt a sich halt gleich a wengerl bei uns einschmeicheln!"